

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

lich ein Duzend heftige Anschauzer nützen nichts. Dabei hat er sich nachgerade die Gelbsucht an den Hals geärgert.

Sitzt er im Restaurant, ist natürlich ausgerechnet sein Bierglas nicht vorschriftsmäßig gefüllt, weshalb er aus der Haut fahren möchte. Er kommt dem Ober furchtbar grob. Peinliche Auseinandersetzung mit dem Wirt. Vor Aufregung hat er nachts kein Auge zugetan.

Bei der Mittagstafel großer Krach, denn mir nichts, dir nichts hat sich ein anmaßender Proz auf seinen schönen Eckplatz gesetzt, wo die Schüsseln immer zuerst angereicht werden.

Natürlich, der Krater speit Feuer; Wortwech-

sel, gröbliche Beleidigung. An behagliche Mittagsruhe nicht zu denken, da die Schlafen hämmern. Auf der Kurpromenade ärgert man sich wiederum, weil die Bänke von Grünschnäbeln besetzt sind, anstatt daß Ältere den Vorrang hätten.

„Und das nennt der Mensch eine Erholungsreise“, schimpft wütend der Streitbare, weil er noch viel nervöser nach Hause kommt, als er vorher war.

Mit Humor aber, den Wilhelm Raabe so treffend „den Schwimmgürtel des Lebens“ nannte, hätten sich alle Klippen so wunderbar gut umschiffen lassen!

A. Gneist.

Autos und Motorräder.

Schon viel ist über die beiden gescholten und geflucht worden. Trotz all dem beherrschen sie die Straße immer mehr. Sie lassen sich nicht mehr verdrängen. Der Fußgänger hat sich einfach nach ihnen zu richten. Das ist nicht immer leicht. Besonders nicht, wenn sich der rücksichtslose Fahrer auf Kosten des Schwachen durchsetzt.

Aber eines müssen wir sagen, Auto und „Löff“ passen gut in unsere Zeit. Heute gilt nur noch Verstandesmäßigkeit und Geschwindigkeit. Wer rennt und hastet, gilt etwas. Wer sich rücksichtslos durchsetzt, ist tüchtig. Wer sich nicht um Schwächere kümmert, beherrscht die Welt. Wer da nicht mitmacht, wird getreten und gestoßen, kommt unter die Räder. Nur selten trifft man einen Menschen, der von diesem Zeitgeist nicht angesteckt ist. Wenige sind es, die noch andere Werte kennen. Sie haben sich eine Welt der Ruhe und Innerlichkeit geschaffen, weil sie sehen, wie arm der Mensch im Grunde trotz allem ist. Wie sehr das Herz hungert in dieser reichen Welt. Bei diesen wenigen Menschen ruhen wir aus. Sie sind uns Erquickung. Da können wir uns wieder Kraft holen.

In einem seiner letzten Bücher erzählt der Berner Dichter Rudolf von Tavel treffend von unserer Zeit. Er läßt einen alten Vater zu seinem Sohne, der sich ein Motorrad wünscht, sprechen: „Es isch ebe leider eso, i weiß es wohl: hützutag gälte numme no Hirni und Keder öppis. Hirni und Keder! — Aber da tuen i nid mit. Solang i no öppis derzue z'füge ha,

wirde-n-i derfür sorje, daß du no öppis für ds Härz mit use Wäg überchunsch. Sit dank mira vo mir, was d'witt.“

Nach einiger Zeit will dieser Vater an seinen Sohn einen Brief versenden und kommt dabei unter ein Auto. Da schreibt Tavel: „S alles hni sy du no d'Grichtsverhandlung cho, und di ganzi Stadt het sed drum erjferet, öb der Autofahrer schuldig erchennt wärdi, und was er dem Herr Häbsguet müessi zahle. — Was nützt mir das Gald? het der Lopi (Geopold het der Sohn gheiß) dankt, mit däm han i my Vatter nit ume, wie-n-er gsi isch. Das Amrächne vo Gfundheit und Läbesgnuß i Gald isch zum Erbräche. Me cha's numme ghöre. Und de di Schuldfrag? Natürlich het's gheiß, der Papa sygi dem andere grad dirakt vore Wage glosse. Das wird wohl o so gsi sy. Aber das isch es ja grad, was der Wält alli Gmüetlechheit nimmt. D'Straß ghört numme no däm, wo uf gleitige, chöschtliche Keder derhär chunnt. Der Fueßgänger hätti wohl o ds Rächt druff, aber, wenn er's wott gältend mache, so chunnt er um, und der ander wird geng säge, er chönni nit derfür. Warum lauft er mer vor d'Keder? Weidi hei pressiert. Wele mit meh Rächt? — Es isch halt, wie der Papa geng seit: Keder und Hirni.“

Gibt es da noch etwas beizufügen? Nein, damit ist alles treffend gesagt. Besser gesagt, als wir es mit hundert Sätzen sagen könnten.

L. M.

Redaktion: Dr. Ernst Schmamm. Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprung: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.